

Hans Christoph Ackermann, *Narrative Stone Reliefs from Gandhara in the Victoria and Albert Museum in London*. Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente, Rom 1975. XII und 206 Seiten, 99 Tafeln.

Die Gandhara-Forschung, die sich mit einer Mischkunst westlichen Formengutes und östlichen Inhaltes befaßt, stellt trotz grundlegender Untersuchungen von Foucher, Marshall und anderen noch immer unlösbare Probleme, da stratigraphische Grabungen noch nicht systematisch durchgeführt wurden und erst ganz am Anfang stehen. Die vorliegende Dissertation beschränkt sich daher bewußt auf reine Stilvergleiche zwischen der römischen und der Gandhara-Kunst, läßt historische Indizien außer acht, obwohl es sie gibt, klammert ferner die Kunst von Mathura, Iran und Mittelasien aus und vereinfacht die Problematik somit eingeständenermaßen aufs äußerste (S. 5).

Bereits die Hauptthese des Verf. ist nicht neu; sie besagt, daß in Gandhara zwischen dem ersten und dem Ende des vierten nachchristlichen Jahrhunderts buddhistische Bildhauerschulen tätig waren, welche ihre Glaubensinhalte unter westlichem Einfluß in Materialien wie Schiefer und Stuck verbildlicht haben. Während das Ende der Gandharakunst durch den Hunneneinfall um die Mitte des 5. Jahrh. bedingt ist, muß ihr Beginn zwischen dem Alexanderzug und der Zeit Kanischkas (Anfang des 2. Jahrh. n. Chr.) gesucht werden, am wahrscheinlichsten während der frühen Kaiserzeit Roms und weitgehend durch sie mitbeeinflusst. Der Verf. stellt sieben ausgewählte Kunstwerke aus Rom und aus Gandhara einander gegenüber und schließt aus ähnlichen stilistischen Merkmalen auf annähernde Zeitgleichheit, ein Versuch, der bereits von anderen differenzierter und unter Einbeziehung historischer Argumente gemacht wurde (Gnomon 1962, 403 ff.). Ob nun die Anfänge der Gandharakunst in claudischer oder hadrianischer Zeit liegen, wird sich angesichts der Ähnlichkeit klassizistischer Strömungen, die in fremdem Milieu vergrößert anverwandelt werden, so lange nicht klären lassen, bis präzise Grabungsergebnisse vorliegen. Der Verf. schließt sich in seinen Grundgedanken eng an Marshall, *The Buddhist Art of Gandhara* (1960) an, ohne genügend zu berücksichtigen, unter welchen problematischen Voraussetzungen es geschrieben wurde.

Während der allgemeine, grundsätzliche Teil des vorliegenden Werkes somit einen Stillstand, wenn nicht gar Rückschritt der Forschung darstellt, was zum Teil dadurch bedingt ist, daß zwischen Abfassung und Drucklegung zuviel Zeit verstrich, bietet sein Katalogteil zahlreiches unbekanntes Material aus dem Victoria and Albert Museum in großformatigen, wenngleich nicht immer hervorragenden Aufnahmen; In-

dices erleichtern die Benutzung. Der Katalogteil stellt die eigentliche Leistung des Buches dar. Eine Dissertation jedoch, über deren theoretischem Teil derart grundsätzliche, selbstgeäußerte Bedenken stehen, wäre besser nicht geschrieben worden.

Trier

D. Ahrens